



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

1. Das alte Schloss. Von P. Baltzer, Landesbaumeister

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

B. Fürstliche Schlösser.

1. Das alte Schloss.



is vor wenigen Jahrzehnten besass Düsseldorf eine bedeutende und umfangreiche Schlossanlage, die schon vor dem Jahre 1260 gegründet und im Laufe der Jahrhunderte den verschiedensten Wandlungen unterworfen, leider im Jahre 1872 einem grossen Brande nahezu vollständig zum Opfer gefallen ist. Die Entstehung des Schlosses weist in jene Zeit, da der niederrheinische Adel, vor allem Graf Adolf von dem Berge in Verbindung mit dem Herzog von Brabant und dem Grafen von Jülich und Mark, die Cölner Bürger so erfolgreich im Kampfe gegen das aufstrebende und herrschsüchtige Cölner Erzstift unterstützte und dessen Herrschaft durch die Schlacht von Wor-

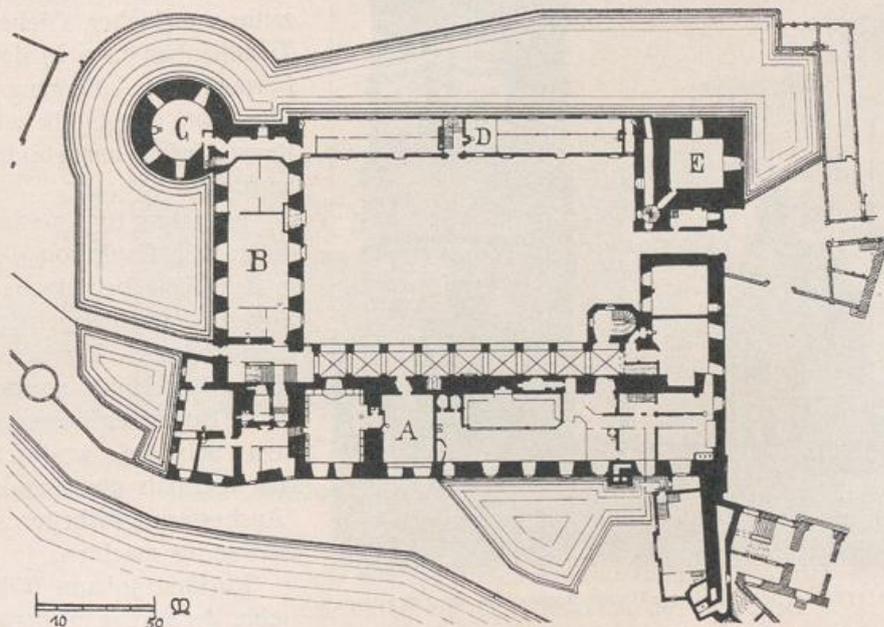


Abb. 176.

Das alte Schloss in Düsseldorf.

(Aus Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz.)

ringen 1288 endgültig brach. Dieser Zeitpunkt bedeutet zugleich den Beginn des Aufblühens der Stadt Düsseldorf.

Der in dem beigefügten Grundriss mit A bezeichnete Teil des Schlosses ist die älteste Anlage, der noch im 13. Jahrhundert der Flügel B mit dem schweren runden, jetzt noch erhaltenen Eckturm angefügt wurde (Abb. 176).

Im 15. Jahrhundert entstand der Flügel D mit dem gewaltigen vier-eckigen Südostturm, der die Mühlen- und Kurzestrasse, sowie den Markt- und Burgplatz beherrschte.

Die wichtige Tatsache, dass Düsseldorf nach der Vereinigung der Grafschaft Berg mit dem Herzogtum Jülich und später auch mit den Grafschaften Ravensberg, Kleve und Mark im Jahre 1511 zur Landeshauptstadt aller vorgenannten niederrheinischen Landschaften erhoben wurde, ist ein neuer Meilenstein in der Entwicklungsgeschichte der Stadt.

Als Ausdruck dieses Emporblühens kann auch, nach dem grossen Schlossbrand des Jahres 1510, der in dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts erfolgte bedeutsame Ausbau und die Erweiterung des Schlosses, das im Jahre 1538 als massige und geschlossene Bauanlage mit grossem Innenhof



Abb. 177.

Der »Runde Turm« des alten Schlosses.

dastand, bezeichnet werden. Mit dieser Erweiterung war zugleich eine Umgestaltung der äusseren Erscheinung des Schlosses verbunden, indem gleichzeitig die Dächer, Giebel, Turmhauben usw. in den Formen des Übergangsstiles von der Gotik zur Renaissance ausgebildet wurden.

Im Jahre 1634 verursachte die Explosion des in der Nähe befindlichen Pulverturmes, die auch der benachbarten Lamberti-kirche verderblich wurde, starke Beschädigungen an dem Schlosse, wodurch sich abermals umfassende Ausbesserungsarbeiten notwendig machten.

Kurfürst Johann Wilhelm, der grosse Förderer und Mehrer der Stadt Düsseldorf, zugleich einer der feinsinnigsten Fürsten des damaligen Deutschlands und eifriger Nachahmer Ludwigs XIV., liess dann gegen Ende des 17. Jahrhunderts, nachdem er 1690 seine Hofhaltung nach Düsseldorf verlegt hatte, weitere Umbauten an dem Schlosse vornehmen und es auf das kostbarste ausstatten. So wurde der Innenhof mit Kolonnaden geschmückt und das Galeriegebäude zur Aufnahme der berühmten Gemäldesammlung hergerichtet.

Schon im Jahre 1755 erfuhr das Schloss eine weitere Umgestaltung. Die Brustwehren der Dächer wurden entfernt, über den gotischen Bogenstellungen des dritten Geschosses ward noch ein weiteres Geschoss mit

Wohnräumen für die Dienerschaft aufgebaut und das Ganze mit schweren französischen Dächern gekrönt. Der Baumeister dieser Ausführung war Nosthofen.

Nic. de Pigage, gleichzeitig Architekt des Benrather Schlosses, erbaute um 1780 einen neuen Marstall.

Bald nachher gingen dann die schweren Stürme der französischen Rheinfeldzüge auch über unser Schloss dahin, und bei der Beschiessung der Stadt im Jahre 1794 brannte es im Innern aus, während der Nordflügel ganz in Asche gelegt wurde. Nachdem im 19. Jahrhundert nochmals ein Ausbau des Schlosses für die Versammlungen der rheinischen Stände und die Zwecke der Kunstakademie erfolgt war, besiegelte der grosse unheilvolle Brand vom

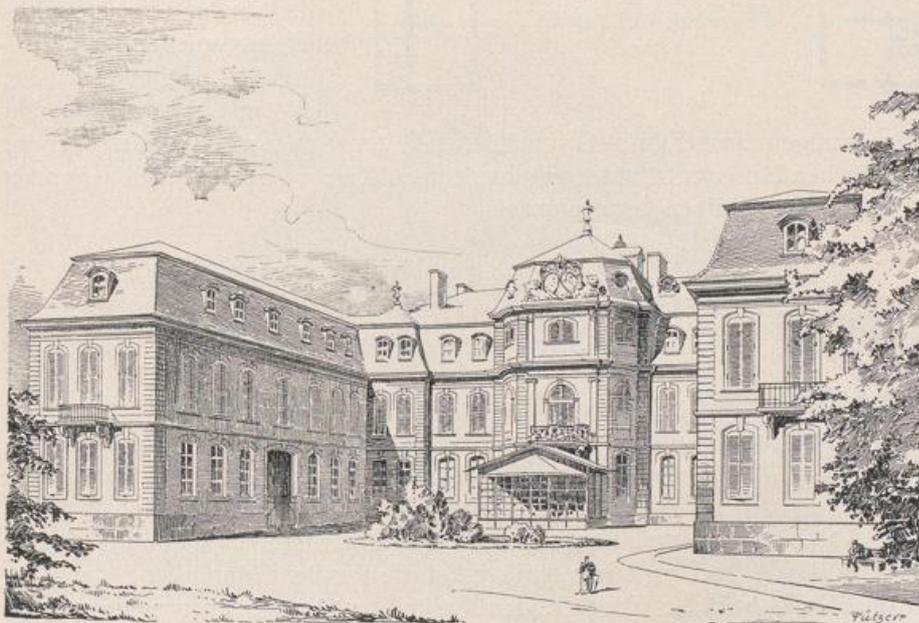


Abb. 178.

(Aus Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz.)

Das Jägerhofschloss.

20. März 1872, der nur noch einen grossen Trümmerhaufen von der einst so stolzen Anlage übrig liess, endgültig das Geschick des Schlosses.

Als einziger Rest ist nur der runde Turm der alten Nordfront auf unsere Tage gekommen (C 5). Auch dieser hat im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Wandlungen durchgemacht, namentlich die Bedachung häufig gewechselt. Sie bestand ursprünglich aus einer einfachen Spitzhaube, die 1552 durch eine geschweifte Kuppel mit kleiner Laterne ersetzt wurde. 1844 erhielt der Turm über dem obersten Stockwerk noch eine Laterne mit Plattform nach dem eigenhändigen Entwurf des Königs Friedrich Wilhelm IV., die auch nach dem Brande wieder hergestellt worden ist (Abb. 177). Als Material sind zu dem Schlosse hauptsächlich Sandsteinquadern vermischt mit Trachyt verwendet worden. Spätere Verstärkungen wurden in Ziegelsteinmauerwerk ausgeführt.

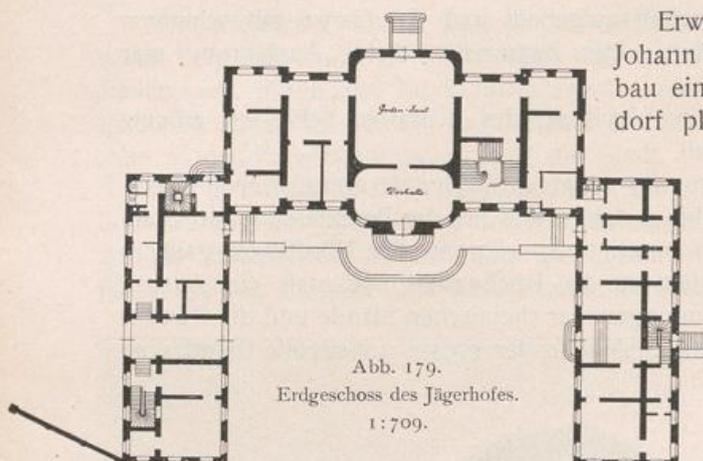


Abb. 179.
Erdgeschoss des Jägerhofes.
1:709.

Erwähnt sei noch, dass Kurfürst Johann Wilhelm nach 1700 den Neubau eines Riesenschlosses in Düsseldorf plante, das in der Neustadt als Nachahmung des Versailles Schlosses mit gewaltigen Freitreppen und Terrassen am Rheinufer sich erheben sollte. Leider kam dieser Plan nicht zur Ausführung, da die Finanzlage des Landes die Verwirklichung solcher Millionenprojekte nicht gestattete. Der in sehr bedeutenden

Abmessungen ausgeführte Originalentwurf der Schlossanlage, der sich im historischen Museum befindet, gibt heute noch Kunde von den hochfliegenden Plänen des damaligen Landesfürsten.



2. Das Jägerhofs Schloss (E 4).



Das Jägerhofs Schloss wurde zwischen 1760 und 1766 unter dem Herzog Carl Theodor in den vom Rokoko zum Klassizismus überführenden Formen der Pariser Schule erbaut und diente bis zum Ende des 18. Jahrhunderts den Bergischen Oberjägermeistern zur Wohnung. Nachmals war der Jägerhof die Residenz Murats und, nachdem er 1815 in den Besitz der Krone übergegangen war, lange Jahre Wohnsitz der fürstlichen Familie der Hohenzollern. Zur Zeit steht er unbenutzt (Abb. 178).

Aus der Zeit der Entstehung stammt nur der zurückliegende Mittelbau, die in nüchternen Formen gehaltenen Seitenflügel sind 1845 angebaut worden.

Das Schösschen besteht aus Erd- und Obergeschoss und hat ein durch Lukarnen belebtes Mansardendach. Das Mittelrisalit des alten Baus ist um ein Stockwerk höher geführt und durch Pilasterstellungen, Wappenaufsatz und einen zierlichen Balkon über dem Haupteingang geschmückt. Der hässliche Windfang vor letzterem stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Das Gebäude enthält eine grosse Anzahl Räume, die sämtlich ohne Korridore aneinandergereiht sind. Die Haupträume befinden sich im Mittelrisalit des alten Baus, nämlich im Erdgeschoss eine ovale Eintrittshalle und ein grosser Gartensaal mit ausgerundeten Ecken, und im ersten Stock zwei ebenso gestaltete Säle (Abb. 179).